



© Daniel Fano

# STADT (R)EVOLUTION

UNSERE ZUKUNFT WIRD IN DEN STÄDTEN UND  
SIEDLUNGSSTRUKTUREN ENTSCHEIDEN

TEXT: Ekhart Hahn

Wir stehen am Beginn einer Zeitenwende. Ich nenne sie die Katharsis-Phase unseres wissenschaftlich-technologischen Zeitalters. Wenn es um die Pariser Klimaziele geht, oder die im Jahre 2015 von der globalen Staatengemeinschaft verabschiedeten 17 SDGs einzulösen, wird die klima- und zukunftsgerechte Anpassung unserer Stadt- und Siedlungsstrukturen eine Schlüsselrolle spielen. Erst über sie lässt sich der Weg in eine post-fossile und lebenswerte Zukunft erfolgreich gestalten. Es ist eine Aufgabe die uns alle angeht, jeden Einzelnen

und uns als Gesellschaft insgesamt. Wir werden lernen müssen, in ganz neuen Dimensionen zu denken und zu handeln.

Vor 50 Jahren wurde mit dem epochalen Report „Die Grenzen des Wachstums“ erstmals schonungslos und bis heute gültig die ökologische Fehlentwicklung unserer modernen Zeit aufgezeigt. Kurze Zeit später wurde vom Autor die zunächst wenig beachtete These formuliert, dass der modernen Stadt- und Siedlungsentwick-

lung hierbei die Schlüsselrolle zukommt – sowohl als Ursache dieser Fehlentwicklung, wie auch als zentraler Lösungsansatz. Inzwischen gibt es einen breiten nationalen wie internationalen Konsens, dass es sich hierbei um eine der größten Herausforderungen dieses Jahrhunderts handelt.

In keinem anderen Bereich greift der Mensch umfassender und mit größeren Folgen in die Natursphäre und damit in die lokalen wie globalen Ökosysteme ein als mit der Gestaltung seiner gebauten Umwelt, insbesondere der Stadt- und Siedlungsstrukturen. Dabei ist dieser Doppelbegriff bewusst gewählt. Erste Grundregel dieser notwendigen Katharsis ist es, unsere Siedlungsstrukturen vom Dorf bis hin zu den heutigen Megastädten wieder im Kontext ihres ganzheitlichen Siedlungsorganismus zu begreifen: dem mit Rohstoffen, Energie, Wasser, Nahrung, Freizeit- und ökosystemischen Ausgleichsflächen versorgenden Hinterland. In dem Maße, in dem dieses Hinterland globalen Charakter angenommen hat und gültige Nachhaltigkeitsprinzipien durch wissenschaftlich-technologischen Fortschritt überholt schien, war der Klimawandel die unvermeidliche Konsequenz, wenn auch als verzögert erst einsetzende Folgewirkung.

Bei der Gestaltung einer postfossilen nachhaltigen Zukunft kann es um nichts anderes gehen, als um die von den Evolutionsgesetzen der Natur vorgegebenen und über die Zeit hinaus gültigen Nachhaltigkeitsprinzipien auf dem Niveau der heutigen und zukünftigen Zivilisationsepoche neu in Wert zu setzen. Das bedeutet ein konsequentes Umsteuern von den heutigen ressourcenfressenden und klimafährdenden fossilen Techniken und Großstrukturen zu neuen intelligenten, eher kleinteiligen und vernetzten sowie kurzgeschlossenen Kreislaufsystemen. Und das weitgehend auf der Basis erneuerbarer, lokaler und regionaler Energien und Rohstoffe - angepasst an die lokalen Verhältnisse und in neuer Weise am Maßstab des Menschen ausgerichtet. Damit dies gelingt, ist Transformation auf drei aufs engste miteinander verflochtenen Ebenen erforderlich: in unseren Köpfen, unseren Lebensstilen und der Gebauten Umwelt. Letztere setzt den Rahmen für das tägliche Leben und Erleben der Menschen.

Damit sind wir bei der Zweiten siedlungsökologischen Grundregel: Der Schlüsselrolle des urbanen Mikrobereichs, den Nachbarschaften, Stadtquartieren und neuen dörflichen Gemeinschaften. Hier sprechen wir von einer „Renaissance des Lokalen“ und davon, dass die Ökosysteme vor allem auf der lokalen Ebene geheilt werden müssen. Auch die Energie-, Mobilitäts- oder Ernährungswende muss auf der lokalen Ebene und zusammen mit den örtlichen Akteuren, das heißt in den städtischen und dörflichen Quartieren umgesetzt werden. Der Erfolg hängt damit maßgeblich ab von deren aktiver Mitwirkung ab, die Betroffenen also einen Gewinn für sich und ihre Zukunft damit verbinden. Ähnlich verhält es sich mit der Umgestal-

tung der Quartiere nach dem Konzept „Stadt der kurzen Wege“, in der alle wichtigen täglichen Funktionen wie Einkaufen, Kita, Schule und Bildungs- und Freizeiteinrichtungen oder Co-Working Spaces auf attraktive Weise zu Fuß oder mit dem Fahrrad in 5 oder 10 Minuten erreichbar werden. Die Autos gehören an den Rand der Quartiere. Die frei werdenden Flächen sind mit hoher Aufenthaltsqualität wieder für die Bewohner, insbesondere die Kinder und die ältere Generation zurück zu gewinnen, auch für Klimafunktionen, gestaltete Wasserkreisläufe, Biodiversität, bis hin zu neuen Formen urbaner Nahrungsproduktion und dezentraler Nährstoffkreisläufe. Es handelt sich um eine heute zu beginnende Jahrhundertaufgabe, die schrittweise die Gebäude und Freiräume ebenso wie die technischen, sozialen und ökonomischen Strukturen grundlegend verändern wird.

Modellprojekte und Trends in Richtung einer solchen neuen Urbanität können wir bereits sowohl in Deutschland wie überall in der Welt und zunehmend in einem globalen Kommunikations- und Austauschnetzwerk beobachten. Für den geforderten transformativen Durchbruch fehlt es allerdings noch immer an einer stringenten und ressortübergreifenden politischen Strategie, der Bereitstellung geeigneter Rahmenbedingungen und einer entsprechenden Finanz- und Haushaltspolitik. Eine interessante Perspektive könnte die 2020 ins Leben gerufenen EU-Initiative einer „New European Bauhaus“ Bewegung eröffnen – auch deshalb, weil sie in der Ankündigung programmatisch und richtungweisend mit dem „Green Deal“, dem größten jemals von der EU beschlossenen Investitionsprogramm verbunden werden soll. Ein Vorschlag, wie unter diesen sich verändernden Rahmenbedingungen der hier skizzierte klimagerechte Transformationsprozess kurzfristig und erfolgsversprechend eingeleitet werden kann, wurde vom Autor mit einem interdisziplinären Pioniersteam in den letzten Jahren erarbeitet und wird in der nächsten Ausgabe dieses Magazins vorgestellt werden. ■

PROF. DR. EKHART HAHN

gilt als Pionier der ökologischen Stadt- und Raumplanung. Dazu hat er in den 1970er Jahren die Begriffe und Forschungsfelder „Siedlungsökologie“ und „Ökologischer Stadt(um)bau“ eingeführt. Er hat richtungweisende nationale und internationale Forschungsprojekte und realgesellschaftliche Modellprojekte initiiert und durchgeführt. Seit 1998 lehrt er diese Themen an verschiedenen in- und ausländischen Universitäten und Hochschulen. Seit 2015 leitet er die Projektinitiative „Eco City – International Campus Wünsdorf“.